

Teltow. Das Project wegen des Baues einer Sekundärbahn von hier über Seehof nach Groß-Richterfelde ist in neuester Zeit von den interessirten Kreisen lebhaft erörtert worden. Zur Zeit scheint es sich um die Aufbringung der zur Ausführung der Vorarbeiten erforderlichen Geldmittel zu handeln, denn auch an die Gemeindevertretung zu Groß-Richterfelde ist das Verlangen gestellt worden, zu den Vorarbeiten 200 Mark beizutragen. In Rücksicht darauf jedoch, daß bei dem gegenwärtigen Stande der Angelegenheit noch gar nicht zu ermessen ist, ob das Project in einer Weise zur Ausführung gelangt, die Groß-Richterfelde zum Nutzen gereicht, hat die dortige Gemeindevertretung in ihrer Sitzung am 4. d. M. beschlossen, zwar ihr lebhaftes Interesse zur Sache zu erkennen zu geben, jedoch der event. Verwilligung von Geldmitteln erst dann näher zu treten, wenn ein völlig ausgearbeitetes Project vorliegt.

Gr.-Richterfelde. Am Freitag, den 12. d. M., Abends 8 Uhr, findet im Saale des hiesigen Gesellschaftshauses Seitens des Herrn Dr. Otto von Leizner wiederum ein Vortrag statt, und zwar der dritte im Laufe dieses Winters. Als Thema hat der Vortragende „Mangel ethischer Ziele in der Kunst und Literatur der Neuzeit“ gewählt.

Tempelhof. Der Arbeiter Fritz J. aus Nirdorf, der schon mehrmals mit dem Strafgesetze wegen Diebstahls in Konflikt gerathen ist, hat mit der größten Verschlagenheit es verstanden, schon seit längerer Zeit in seiner Eigenschaft als Stallmann im hiesigen Pferdebahnhof einen Theil des für die ihm anvertrauten Pferde zur Fütterung bestimmten Hafers bei Seite zu schaffen. Die ihm für seine Pferde zugetheilten Rationen schmälerte er um so viel, als jedesmal seine Taschen zu fassen vermochten und entleerte dieselben alsdann an einer versteckten Stelle des Depots, um den scheffelweise und in Säcken aufbewahrten Hafer an den gleichfalls vorbeiströmenden Fuhrmann K. für einen Spottpreis zu verkaufen. Die andauernden Diebstähle kamen dadurch ans Tageslicht, daß das Pferd des K., welches früher nur mit Kleie, in letzter Zeit aber mit reinem Hafer gefüttert wurde und die angestellten Recherchen führten nun auf den unredlichen Erwerb des Futters. J. ist sofort aus seiner Stellung entlassen worden.

Die Leiche, welche am Freitag voriger Woche in der Wühlheide, unweit des Rangierbahnhofs, in den sogenannten „kleinen Eichen“ gefunden worden, ist als die des Kassirers G. aus Steglitz retognosziert worden. G. war als Buchhalter im Bankgeschäft von Abel in Berlin schon seit 16 Jahren angestellt und hatte sich durch strenge Gewissenhaftigkeit und Pünktlichkeit die Zufriedenheit seines Prinzipals erworben. Bei der letzten Revision stellten sich jedoch einige Fehler heraus, die dem Principal zur Rüge Veranlassung gaben. Der pflichttreue Beamte zog sich dieses so zu Gemüthe, daß er seine Familie verließ und umnachteten Geistes in der Wühlheide bei Coepenick seinem Leben durch einen Schuß ein Ende machte. Die besorgte Gattin hatte unterdessen durch ein gutes Wort bei dem Principal Alles in's Gleichgewicht gebracht und durch eine Annonce in einem der gelesesten Tagesblätter den Vermissten zur Rückkehr aufgefordert. Vergeblich; das Schrecklichste war bereits geschehen. Wie wir hören, wird sich Herr Abel der beklagenswerthen Wittwe und ihrer fünf Kinder hülfreich annehmen. In einem hinterlassenen Briefe theilte der Bedauernswerthe seiner Frau mit, daß er den Vorwurf der Veruntreuung nicht hätte ertragen können.

Budow. Ein Abenteuer mit Wilderern. Am Neujahrstage zur Mittagszeit wurde dem königlichen Jagdzeugjäger Luther hier selbst die Nachricht, daß mehrere Schüsse auf dem königlichen Hof-Jagd-Terrain bei unserem Orte gefallen wären und begab sich der Beamte schnurstracks nach jener Richtung hin. Auf dem Wege dorthin traf er den Arbeiter Emil Gnädig aus Nirdorf, der ihm die Mittheilung machte, daß er 4 Personen auf der Budower Feldmark gesehen habe. Der Beamte, der den muthmaßlichen Wilddieben den Weg abschneiden wollte, schlug den Weg nach der Wusterhaufener Chaussee in der Richtung nach Budow zu ein und bald kamen die 4 Personen auch anscheinend harmlos entgegen, die Gnädig ganz bestimmt zu retognosizieren vermochte. Luther erkannte in denselben sogleich die Brüder August und Wilhelm A. aus Briß, die als Wilddiebe bekannt und bereits wegen unerlaubten Büchsenfahrens vorbestraft sind, als Begleiter ev. Komplizen derselben hatten sich zu ihnen gestellt der Arbeiter Ubold F. und der Bäckermeister S., beide in der Chausseestraße wohnhaft. Als der Beamte dieselben zur Rede stellte, drang F. mit solchem Ungeßüm auf ihn ein, daß er zur Seite springen und sein Gewehr gegen F. anschlagen mußte. Diese energische Maßregel des Beamten fruchtete und schützte ihn vor weiteren Angriffen. Während S. eine Revision ruhig über sich ergehen ließ und auch Schußwaffen bei ihm nicht vorgefunden wurden, sträubte sich August A. entschieden dagegen, so daß der Beamte ihn als Arrestanten erklärte. Diesen Augenblick benutzte Wilhelm A., in der Richtung nach Briß zu entfliehen. In der Nähe des Buschtruges angekommen, war der Arrestant A. zum Weitergehen nicht zu bewegen und erzwang sich die Einklehr in den Buschtrug. Nunmehr wurde der Gendarm Casar requirirt und bei der gewaltsamen Revision wurde unter dem Rocke des A. ein Leuchtfeuer-Gewehr vorgefunden, welches in 2 Theile auseinander genommen, durch den Gewehr-Riemen verbunden und um den Hals gehängt war und vorn herunterhing. Aus dem rechten Rohr war frisch geschossen worden. Trotzdem leugnete A. hartnäckig, an diesem Tage einen Schuß abgegeben zu haben, dagegen sagte sein Bruder Wilhelm, der inzwischen aus freien Stücken zurückgekehrt war, aus, daß Jemand von seinen Genossen geschossen habe, er vermöge indessen nicht zu bezeichnen, von wem der Schuß abgegeben sei. Der Straf Antrag gegen die Wilddiebe ist bereits gestellt worden. Als der Förster Luther später das Terrain absuchte, fand er an der ihm von Gnädig bezeichneten Stelle einen geschossenen Hasen, der mit einem kleinen Erdwall umgeben war, und den die Wilderer in der Nacht zweifelsohne in Sicherheit bringen wollten.

Lotterie. Die Ziehung der 4. Klasse 167 königlich preussischer Klassen-Lotterie wird am 19. Januar d. J. ihren Anfang nehmen. Die Erneuerungslosse, sowie die Freilosse zu dieser Klasse sind unter Vorlegung der bezüglichen Loose aus der 3. Klasse, bis zum 15. Januar d. J., Abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen.

Königs-Wusterhausen. (Verspätet.) Eine der schönsten Blüten unserer humanen Zeitrichtung, ist unbedingt das Bestreben, unser schönes deutsches Weihnachtsfest, auch in seiner Sitte des gegenseitigen Beschenktens, immer mehr und mehr auch zu einem Freudenfeste für unsere Armen und Unglücklichen auszubilden.

Dieses Heranziehen unserer Armen zur Theilnahme an den Freuden ihrer besser situirten Mitmenschen, wirkt allgemein verjöhnend auf die Gemüther, und wird es gewiß Jeder mit Freuden begrüßen, wenn selbst in kleinen armen Gemeinden und mit beschränkten Mitteln, schönes in diesem Streben geleistet wird.

Auch in unserem sehr armen Gemeinwesen hat sich die Wohlthätigkeit beeilt, ihren armen Injassen und deren Kinder eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

So wurden hier mehrere bedürftige Familien von unserem Herrn Suprintendenten, dem Herrn Domänen-Rath, und der Vorsteherin der hiesigen Töchterchule zum Weihnachtsfeste reichlich beschenkt.

Auch hat der hiesige Verein (Donnerstag-Club) es sich angelegen sein lassen, schon seit Monat Oktober unter seinen Mitgliedern Beiträge zu einer Weihnachtsbespeerung für arme Kinder zu sammeln und hatte die Freude an einem der Festtage 16 Kinder zu sich laden zu können, und denselben einen reichlichen Weihnachtstisch aufzubauen. Es war ein erhebender Anblick, als an jenem Abende, unter den Klängen: „Stille Nacht, heilige Nacht, die 16 Kinder in den hell erleuchteten Pflanzsaal geführt und mit folgenden Worten begrüßt wurden:

Tausend kleine Lichter sprühen
Hier am grünen Weihnachtsbaum,
Kosig die Gesätzgen glühen
Und im Busen bewegt's sich kaum.
Denn im hellen Strahl der Kerzen,
Engelsgut und Engelsreim,
Zog in alle Kinderherzen
Geist der Weihnachtsengel ein.

Und er breitet süße Milde
In den Menschenjenseiten aus,
Sageut mit seinem Himmelsbilde
Jedes Schattenbild heraus.
Und zu frommen Strahlenfränzen
Windet er den Sternenschein,
Such das Haupt zu umgänzen
Lieb' Väterlein, Lieb' Mütterlein.

Und es tönen fromme Weisen
Durch die Räume lichterhell,
Die in Melodien pressen
Alle Schönheit dieser Welt.
Und des jungen Herzen's Triebe
Sprächen mächtig, wie im Traum,
Und ein Meer von Dank und Liebe
Wogt heut' um den Weihnachtsbaum.

Nach einigen liebevollen Ermahnungen zum Fleiß und Gehorsam gegen Eltern und Lehrer, wurden nun die Kinder an die mit einem brillanten Baum besetzte Tafel geführt und jedem der für ihn bestimmten Platz angewiesen. Die Augen der Kinder glänzten in heller Freude, als alle, außer großer Weihnachtsstolle, Pfefferkuchen, Äpfel und Nüssen noch mit Kleidungsstücken, als Hosen, Mäntel, Strümpfen, Tücher, Schulsachen und selbst Puppen beschenkt wurden. Nachdem die Kinder noch zwei Weihnachtslieder sangen, und ein Herr der Bedeutung des Festes in beredten Worten Ausdruck verliehen hatte, gingen die Kleinen in der glücklichsten Stimmung nach Hause. Der Verlauf dieser Weihnachtsbespeerung hat unter den Frauen des Vereins solchen Anklang gefunden, daß jetzt schon besprochen wird, auf welche Weise einer nächsten Bespeerung vorgearbeitet, und größere Ausdehnung gegeben werden könnte. Wünschen wir zum Schluß diesem edlen Bestreben den besten Erfolg.

Der Wilmersdorfer See hat am Sonntage sein erstes Opfer in diesem Jahre gefordert. Der Maler Jost hatte sich am Nachmittage dieses Tages aus seiner Wohnung in Friedenau in Geschäften nach Wilmersdorf begeben. Am Abend brach er allein von dort auf, kam aber zu Hause nicht mehr an. Am Montag fanden Eisarbeiter seine Leiche im See. Vermuthlich ist er, um sich den Weg abzukürzen, über die schwache Eisdecke gegangen und eingebrochen. Für die Annahme eines Selbstmordes fehlt jeder Anhalt. Von seiner Familie hat er unter dem Versprechen Abchied genommen, daß er zeitig am Abend zurückkehren werde.

Der erste größere Kolonist des Kaukasus, der bisherige Rittergutspächter C. Wahrfeldt aus Nieg-Neuendorf hat mit seiner Familie am 1. Januar die Reise in seine neue Heimath angetreten. Herr Wahrfeldt war im Kreise Beeskow als einer der tüchtigsten Landwirthe sehr geschätzt und es verliert der landwirthschaftliche Verein Glieder sein thätigstes Vorstandsmitglied in den Scheidenden. Das zu kolonisierende Terrain liegt in der Nähe von Diles und zeichnet sich besonders durch außerordentliche Fruchtbarkeit aus.

Im Berliner Aquarium ist nunmehr die mit großen Schwierigkeiten verknüpft gewesene Aufstellung des Wallfisch-Skeletts vollendet. Zu dem Zweck hat ein Theil der Restauration verlegt werden müssen, da sich ein geeigneter Platz nicht finden ließ. Aus den gewaltigen Dimensionen dieses Skeletts läßt sich erkennen, welches ein Koloss der Wallfisch gewesen sein muß. In der That gehören die Wartenmale zu den größten aller Geschöpfe, welche unsere Erde gegenwärtig beherbergt. Das Thier, dem das ausgestellte Skelett angehörte, strandete im Herbst 1881 während einer großen Sturmfluth auf Eversand bei Geestemünde und setzte natürlich durch sein Erscheinen die Küstenbevölkerung in die größte Aufregung. Ob dasselbe, sonst ausschließlich ein Bewohner der Eismeere, in vollständig normalem Gesundheitszustande sich befunden hat, als es die sonst gemiedene Nordsee ansuchte und dabei scheiterte, ist zweifelhaft. Der Schädel dieses Thieres mißt allein mehr als 6 Meter. In dem aufgesperrten Nacken haben, wie man sich durch die Besichtigung überzeugen kann, bequem 12 Personen Platz. Der übrige Theil des aus 10 Rippenpaaren und 58 Wirbeln bestehenden Skeletts beträgt 15 Meter, so daß die Länge des ganzen Skeletts 21 Meter ausmacht. Von diesem Thiere wurden nicht weniger als 3500 Kilogr. Speck und ca. 1000 Kilogr. Warten (Fischbein) gewonnen. Das Interesse des Publikums für das staunenswerthe Objekt wächst mit jedem Tage.

Die Stadt Berlin hat, wie bekannt, zur bevorstehenden silbernen Hochzeit des Kronprinzenlichen Paares durch den städtischen Archivar, Herrn Dr. Clauswitz, das alte Berliner Stadtbuch von 1391 oder 92, jenes werthvolle Urkundenbuch des mittelalterlichen Berlins, neu herausgeben lassen, nachdem Sibicin es im Jahre 1837 zum ersten Male veröffentlicht hatte. Für das am Jubeltage den Gefeierten zu überreichende Exemplar hat nun Professor Hildebrandt, unser erster heraldischer Zeichner, einen silbernen Einband entworfen, der in Leder-Mosaik schön ausgeführt wird. Die Mitte des Deckels zeigt das Gesamt-Wappen, welches die 1209 vereinigten Magistratsräthe sämmtlicher Stadttheile angenommen hatten: In dem dreifeldigen Wappenschild oben rechts den preussischen, oben links den brandenburgischen Adler, darunter den aufrechtstehenden Bär, über jene Wappen die aus dem Kurhut aufsteigende Königskrone. Die obere rechte Ecke des Bandes trägt das Wappen Berlins von 1338: Der schreitende Bär, darüber das brandenburgische Wappenschild an einem Bande schwebend. In der oberen linken Ecke erscheint das Wappen von Cölln, der rothe Adler im silbernen Felde. Unten rechts erblickt man das Wappen Berlins aus dem 17. Jahrhundert, den schräg stehenden Bären, unten links das nach 1448, nach der Niederwerfung von Berlin und Cölln durch Kurfürst Friedrich II. eingeführte Wappen. Der schreitende Bär mit dem Halsband und dem krallenden rothen Adler auf seinem Rücken. Als der Kaiser dieses Berliner Wappen auf der heraldischen Ausstellung erblickte, meinte er scherzend zu seinen Begleitern. „Das war eine schöne Zeit!“ So sind auf dem Einbände des Widmungs-Exemplars alle geschichtlichen Hauptperioden der Reichshauptstadt symbolisirt, selbstverständlich in neuester, silbvolster Zeichnung, wie man sie von Hildebrandts Hand nur irgend erwarten kann.

Das große Kostümfest, welches im königl. Schlosse zur Feier der silbernen Hochzeit des Kronprinzenpaares am 25. d. Mts. stattfinden soll, wird auf Anordnung des Kaisers später im königlichen Opernhause wiederholt werden, und zwar bei hohen Eintrittspreisen zu Gunsten der Ueberschwemmten. Die Grundidee des glänzenden Schauspiels ist bekanntlich ein Minnefest aus der Zeit Kaiser Friedrichs III., dessen mühevollen Arrangement Professor August von Heyden unausgesetzt seine Kunst widmet.

Seit Einführung der Theilstraßen hat sich der Verkehr der Berliner Omnibus-Gesellschaft außerordentlich bedeutend wieder gehoben. Die Einnahmen haben im vorigen Jahre beinahe 250,000 M. mehr betragen als im Jahre 1881, sind also um beinahe den sechsten Theil gestiegen. Während die niedrigste Durchschnitts-Einnahme pro Omnibus und Tag im Jahre 1881 26 M. betragen hat, betrug sie im vorigen Jahre ca. 36 M., und während die höchste Durchschnitts-Einnahme pro Omnibus und Tag im Jahre 1881 38 M. 40 Pf. gewesen ist, war die höchste Durchschnitts-Einnahme pro Omnibus und Tag im vorigen Jahre 45 M. 77 Pf. Die höchsten Einnahmen der Omnibus-Gesellschaft werden, beiläufig bemerkt, stets im September und October erzielt, die niedrigsten pflegen die des Januar und des Februar zu sein.

Preussische Orden und Ehrenzeichen sind nach einer Zusammenstellung im vorigen Jahre 3377 verliehen worden, 70 mehr als im Vorjahre. Der höchste Orden, der Schwarze Adlerorden, ist 6 Mal verliehen und zwar an den Sultan Abdul Hamid, an den General-Adjutanten Grafen von der Goltz, den General-Obersten Prinz August von Württemberg, den Herzog von Ratibor, den Prinzen Friedrich August Herzog zu Sachsen und den General von Fransecky, früheren Gouverneur von Berlin. Rothe Adlerorden sind verliehen 1353 (1881 1319) und zwar 10 (1881 4) Großkreuze, 16 erster Klasse, 3 zweiter Klasse mit Stern, 23 Sterne zur zweiten Klasse, 84 zweiter Klasse ohne Stern, 248 dritter Klasse und 969 vierter Klasse. Ferner sind decorirt 189 Personen mit dem hohenzollernschen Hausorden, darunter 145 Elementarschullehrer u. mit dem Adler der Inhaber. Der Kronenorden ist 692 Mal (1881 772) Mal verliehen, und zwar 9 Mal die erste Klasse, 24 Mal die zweite Klasse mit dem Stern, 76 Mal die zweite Klasse ohne Stern, 14 Mal der Stern zur zweiten Klasse, 206 Mal die dritte und 363 Mal die vierte Klasse. Ferner registriren wir noch 940 Allgemeine Ehrenzeichen, 9 Louiseorden, 8 Orden pour le mérite der Friedensklasse, 79 Rettungsmedaillen, darunter 34 an Offiziere und Soldaten, sowie 101 Johanniterorden.

Marienwalde, Kreis Arnswalde. Am 20. v. M. wurde von dem hiesigen Herrn Oberförster dem amtlichen Trichinenbeschauer Schweinefleisch zur Besichtigung überandt und von demselben als trichinenhaltig befunden! Zur besseren Ueberszeugung wurde nun das Fleisch nach Woldenberg zur Apotheke gesandt und dort als trichinenfrei constatirt. Infolge dieser differirenden Meinungen wurde der Kreis thierarzt nach Ort und Stelle zur Superrevision beordert und von ihm Trichinen in großer Menge vorgefunden. Das ist wieder ein Beweis, eine wie große Verantwortung jeder Familienvater durch Unterlassung einer genauen Untersuchung auf sich nimmt.

In Milwaukee (Amerika) wurde New Hall House, eines der größten Hotels der Stadt, durch eine Feuerbrunst zerstört, bei welcher viele Personen, zumeist Gäste des Hotels, ums Leben kamen.

Das Feuer brach Morgens 4 Uhr, im New-Hall-House, dem größten Hotel Milwauees, aus. Innerhalb zwanzig Minuten war das ganze sechsstöckige Haus ein Flammenmeer. Ueber 400 Gäste und 100 Angestellte schloffen darin. Das Haus faßt 800 Gäste. Das Hotelregister ist verbrannt, daher die genaue Anzahl der Anwesenden unbekannt. Dieselben, besonders die in den obersten Stockwerken befindlichen Bediensteten, begannen hinunter zu springen. Das Publikum konnte nur Springtücher aufhalten. Ueber 60, zumeist der Dienerschaft angehörige Personen erlitten bei dem Hinunterspringen den Tod. Bis jetzt sind im Ganzen 100 Leichen, davon 32 aus den Trümmern hervorgeholt, constatirt. Die Dampfspritzen konnten nur die Nachbarhäuser retten, für das Hotel nichts thun. Die ungeheure Kälte verzögerte das Wirken der Spritzen. Das Wasser in den Löchern war zumeist gefroren. Entsetzliche Scenen ereigneten sich. Die Schauspieler Frau Gilbert, soeben erst verheirathet, verbrannte vor den Augen des Publikums. Der Eigentümer, Mr. Gold, wurde sofort wahnsinnig. Viele Gerettete sind entsetzlich verkrüppelt.